

**2490/J XXIII. GP**

---

**Eingelangt am 03.12.2007**

**Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.**

## **Anfrage**

der Abgeordneten Michael Ehmann und GenossInnen  
an die Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend  
betreffend

### **Psychosoziale Komponente für TransplantationspatientInnen**

In Österreich gibt es derzeit etwa 3800 Personen, die einer Dialyse unterzogen werden und ca 13.000 Menschen, die bereits mit einem fremden Organ leben. Gemäß der Eurotransplantstatistik für das Jahr 2006 warteten 1093 Personen auf ein Spenderorgan und erhielten 668 Personen tatsächlich ein rettendes Organ. Die durchschnittliche Wartezeit auf ein Organ beträgt in etwa 27 Monate.

Obwohl Organtransplantierte lebenslang Immunsuppressiva einnehmen müssen, dadurch schwerstens krankheitsanfällig sind, eine vielfach erhöhte Wahrscheinlichkeit der Tumorbildung haben und beispielsweise bei 50% der Nierentransplantierten das Organ nach ca. 12 bis 15 Jahren wieder durch ein neues ersetzt werden muss, gelten sie aus Sicht des Staates als „gesund und arbeitsfähig“.

In Ergänzung zur intensivmedizinischen Betreuung erhalten die Betroffenen nur minimalste Unterstützung (psychologische Betreuung). Auf die für die Heilung und Verarbeitung dieser intensivmedizinischen Eingriffe dringend notwendigen psychologischen und psychosozialen Hilfe und Unterstützung für sie und ihre Verwandten hoffen sie jedoch zumeist vergebens.

Daher stellen die unterzeichneten Abgeordneten folgende

## A N F R A G E

1. Warum wird zwar großer Wert auf medizinische Versorgung gelegt, jedoch unverständlichlicherweise die immanent wichtige psychosoziale Komponente weitestgehend außer Acht gelassen?
2. Ist geplant, Organspendeempfängerinnen aus psychologischer Sicht nicht mehr allein zu lassen, sondern ihnen die Möglichkeit permanenter Betreuung anzubieten?
3. Warum wird die psychologische Betreuung erfolgreich transplantiert PatientInnen außer Acht gelassen, obwohl dadurch laut deutschen Studien beispielsweise jede sechste erfolgreich transplantierte Niere wieder abgestoßen wird?
4. Welche Maßnahmen sind für das Jahr 2008 geplant, sodass PatientInnen die dringend notwendige psychosoziale Unterstützung erhalten und nicht allein auf die gegenseitige Betreuung durch Betroffene (Selbsthilfegruppen) angewiesen sind?
5. Ist in absehbarer Zeit an ein Finanzierungsmodell seitens des Bundes von Institutionen/Organisationen gedacht, die sich gezielt auf eine kontinuierliche Betreuung der Betroffenen und deren Angehörigen spezialisieren?
6. Ist geplant, TransplantationspatientInnen in der Zeit von der Diagnose bis zur erfolgten Operation ausreichend psychologische Betreuung erhalten (derzeit liegt der Durchschnitt bei einer einzigen Stunde)?
7. Wieviel Geld wurde im Jahr 2007 konkret für Institutionen und Organisationen, die sich professionell für Dialyse- und TransplantationspatientInnen, sowie deren Angehörige einsetzen, von ihrem Ressort zur Verfügung gestellt?
8. Wieviel Geld wird im Jahr 2008 für Institutionen und Organisationen, die sich professionell für Dialyse- und TransplantationspatientInnen, sowie deren Angehörige einsetzen, von ihrem Ressort zur Verfügung gestellt werden?